

Welchen Weg zeigt den Massen die Sozialdemokratie?

Von Josef Frey.

Nicht das ist der Unterschied zwischen Seipel und Bauer, daß Seipel Opfer der werktätigen Massen will, Bauer aber nicht. Der Unterschied ist dieser: Seipel will, daß die Massen alle Lasten tragen, die Kapitalisten aber vollkommen frei bleiben, ja sogar noch Geschenke bekommen. Bauer dagegen will, daß auch die Kapitalisten gewisse Opfer bringen, weil er nur so glaubt, die ungeheuren Lasten aus den Massen herauspressen zu können, ohne die die Sanierung der kapitalistischen Republik nicht möglich ist. Aus eben dem Grunde ist Bauer für die „Völkerepublik“, Seipel aber für die Bourgeoisierepublik und wenns gut geht, für die Monarchie.

Seipel bedroht durch den plannmäßigen Ausbröcklungsprozeß die letzten Fundamente der Machtstellung der Sozialdemokratie. Aus all diesen Gründen will die Sozialdemokratie den Sturz Seipels. Was aber soll an Stelle Seipels treten? Was für eine Regierung? Hören wir Bauer selbst.

„In dieser wesentlich veränderten Lage ist die nächste Aufgabe der Arbeiterklasse, dieses Regime der Restauration zu stürzen und kann es nach seinem Sturz notwendig werden, an seine Stelle eine Koalitionsregierung der Sozialdemokratie mit einer oder der anderen bürgerlichen Partei zu setzen . . . Die neue Koalitionsregierung wäre nur ein Instrument der Arbeiterklasse, ihre gefährdeten außerparlamentarischen Positionen zu erhalten . . . Auch wenn die Koalition dem Proletariat keine wesentlichen neuen Errungenschaften bringt, sondern ihr nur die bedrohten Errungenschaften der vergangenen Revolutionsperiode erhält und rettet . . .“
(284—286.)

Aber nur unter zwei Bedingungen will Bauer in die Koalition treten. Erstens: „Wenn die überwiegende Mehrheit der Arbeiterklasse die Koalitionsregierung will.“ (Diesen Willen hervorzurufen, ist der Hauptzweck des Bauerschen Buches.) Zweitens: Wenn die Teilnahme an der Regierung der Sozialdemokratie nicht bloß den Schein, sondern wirkliche Macht bringe. Eine solche Regierung dürfe daher nicht bloß eine parlamentarische Kombination, sondern müsse das schließliche Ergebnis eines energisch, leidenschaftlich und zäh geführten Klassenkampfes, sie dürfe nicht das Ergebnis einer parlamentarischen Intrige, sondern sie müsse der Ausdruck einer realen Verschiebung der Machtverhältnisse der Klassen sein.

Endlich also will die Sozialdemokratie zu kämpfen beginnen. Nachdem sie durch ihre Passivität, durch ihr Ausweichen vom Kampfe verschuldet hat, daß sich die Kräfteverhältnisse so zum Nachteil des Proletariats geändert haben, daß die Bourgeoisie wieder fest im Sattel sitzt. Jetzt, nachdem die Bourgeoisie durch die Hilfe der Sozialdemokratie so stark geworden ist, daß sie es sich leisten kann, die Koalitionsangebote der Sozialdemokratie mit Hohngelächter zurückzuweisen, jetzt endlich will die Sozialdemokratie beginnen zu kämpfen, will sie durch Kampf das Kräfteverhältnis verschieben.

Immerhin ein Fortschritt. Der Fortschritt der Bourgeoisie hat den sozialdemokratischen Herrschenden die Erkenntnis beigebracht, daß das Kräfteverhältnis der Klassen keine mechanische Größe ist, sondern schließlich und endlich auch abhängt von der Aktivität der Klassen und ihrer Parteien.

Die Sozialdemokratie will also kämpfen. Allein der Kampf an sich genügt nicht. Um zum Erfolg zu führen, muß dem Kampf das richtige Ziel gegeben werden.

Welches Ziel steckt die Sozialdemokratie dem Kampfe, den sie energisch, leidenschaftlich, zäh führen will? Sie will Seipel stürzen, um, da Seipel die sozialdemokratischen Führer nicht in der Regierung haben will, mit anderen kapitalistischen Vertretern eine Koalitionsregierung zu bilden.

Hat die Sozialdemokratie an den vier Jahren Koalitionspolitik nicht Schule genug gehabt? Die Machtpositionen des Proletariats wurden bis auf einige Reste preisgegeben durch die vier Jahre Koalitionspolitik der Sozialdemokratie. Nun, Bauer will eben, um diese letzten Reste zu schützen, in die offene Koalition. Nach zwei Jahren haben die sozialdemokratischen Führer die verkappte Koalitionspolitik satt. Die Sozialdemokratie will kämpfen um einige Ministeresseln.

Lassen wir die Vergangenheit. Was zeigen die Verhältnisse in Deutschland? Die Sozialdemokratie hat „gekämpft, sie hat gekämpft, energisch, leidenschaftlich und zäh gegen die Kommunisten und diesen Kampf führt sie heute weiter. Sie hat gekämpft gegen Cuno bis sie in gestürzt hat und hat nun in der Stresemann-Regierung „Machtpositionen“ bezogen, sie hat das Innere, die Justiz, die Finanzen und das Wirtschaftsministerium. Aber sie sitzen Arm in Arm mit kapitalistischen Vertretern, die sie hindern, auf Kosten der Kapitalisten jene einschneidenden Maßnahmen durchzuführen, die durchgeführt werden müssen, wenn den notleidenden Massen in Deutschland geholfen werden soll. Die deutsche Sozialdemokratie wird in diesen „Machtpositionen“ solange sitzen, bis sie durch diese ihre Koalitionspolitik die letzten Positionen in den Massen verloren hat. Durch ihre Koalitionspolitik gibt sie der Bourgeoisie die Möglichkeit, die Machtstellung der Kapitalistenklasse noch zu verstärken.

Bauer will die Koalitionsregierung, weil er keinen anderen Weg sieht. Gibt es wirklich keinen anderen Weg?